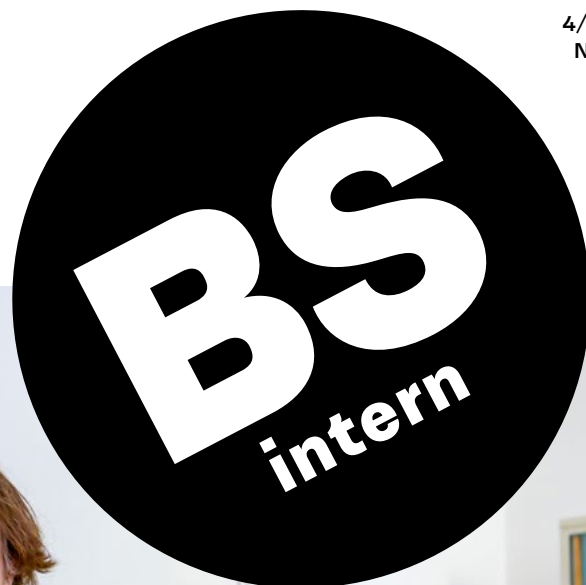




AUGENBLICK

**Ein
Kindheitstraum
auf Umwegen**
S. 28

**«Flexoffice»
im denkmal-
geschützten
Arbeitsamt**
S. 4

**Erfolgreicher
Lehrabschluss
mit Seh-
beeinträchtigung**
– S. 12

**Wenn
die
Weltlage
belastet**
– S. 22

Inhalt



Tagsüber arbeitet Rahel Schneider im Kunstmuseum Basel, in ihrer Freizeit an der Werkbank. Wie aus einem Kindheitstraum ein kreatives Hobby wurde, erfahren Sie auf Seite 28.

Foto: Georgios Kefalas

- | | |
|---|---|
| <p>04 Hintergrund
«Flexoffice» im Arbeitsamt:
Altes Haus trifft auf neue Arbeit</p> <p>06 Gesundheit am Arbeitsplatz
Grippe – lieber vorbeugen als
flachliegen</p> <p>07 Rezepte aus aller Welt
Lieblingsrezept aus Bosnien und
Herzegowina: Sarajevska kljukusa
– Kartoffelkuchen aus Sarajevo</p> <p>08 Zusammen mit ...
... Steve Beutler, Leiter Sportamt
Basel-Stadt</p> <p>12 Hintergrund
«In meiner Sehbeeinträchtigung
steckt auch eine Stärke»</p> <p>15 Blitzlicht</p> <p>16 Dienstjubiläen</p> | <p>18 Die Seiten der Lernenden
Kein WLAN, kein TV. Dafür ein Buch,
um Programmieren zu lernen</p> <p>21 Ausgeliehen
Kunst im Büro. Das Werk «Knabe im
Garten» von Otto Staiger im Büro
von Robert Zeller</p> <p>22 BS aktuell
Aktionstage Psychische Gesundheit:
Wenn die Weltlage belastet</p> <p>23 BS aktuell
Nur Rente – oder auch Kapital
beziehen?</p> <p>24 Kurz und bündig</p> <p>26 Damals</p> <p>28 Augenblick
Rahel Schneider und ein Kindheits-
traum auf Umwegen</p> |
|---|---|



«BS intern» ist das
Personalmagazin
für alle Mitarbeitenden und
Pensionierten von
Basel-Stadt.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Simone Brutsche (Leitung),
Valerie Wendenburg,
Bonny Greier,
Sabine Etter

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.bs.ch/bs-intern

Inserateverwaltung:
Gaby Hasler

Gestaltung:
Neeser Müller Görner, Basel

Druck:
Werner Druck & Medien AG
Auflage:
23000 Exemplare
Nachdruck nur
mit Quellenangabe

Nächste Ausgabe:
Januar 2027
Redaktionsschluss:
5. November 2026

Adressänderungen:
Kantonsangestellte bitte
an die jeweilige
Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an
Präsidialdepartement
des Kantons Basel-Stadt
Staatskanzlei, Kommunikation
Rathaus, Marktplatz 9
Postfach
CH-4001 Basel
bsintern-pens@bs.ch

Editorial



Was haben wir geschwitzt! Ventilatoren liefen auf Hochtouren, Glace wurde fast zum Grundnahrungsmittel und wer einen Platz im Schatten fand, gab ihn nur ungern wieder her. Der Hitzesommer 2026 hat uns allen einiges abverlangt. Nachdem ich in unserem Haushalt kurzerhand verboten hatte, mit dem Herd noch zusätzliche Hitze zu produzieren, freue ich mich – wahrscheinlich mit vielen anderen – über kühlere Tage. Jetzt darf auch wieder gekocht und gebacken werden, wie zum Beispiel den Kartoffelkuchen aus Sarajevo auf Seite 7, der hervorragend zur Herbstzeit passt.

Der Wechsel der Jahreszeiten lädt auch zu einem Besuch beim Sportamt Basel-Stadt ein. Im Gespräch mit Amtsleiter Steve Beutler wird deutlich, wie viel Koordination, Planung und Zusammenarbeit hinter einem funktionierenden Sportangebot stecken. Ausserdem erfahren wir, wo Schulklassen ihre Ausrüstung für die Winterlager ausleihen (S. 8).

Beeindruckt hat uns die Geschichte von Kavya Michela Mazzilli. Die junge Kauffrau mit einer Sehbeeinträchtigung hat ihre KV-Lehre im Betreibungsamt und im Statistischen Amt erfolgreich abgeschlossen und erzählt, wie wichtig Vertrauen und gegenseitige Unterstützung sind, aber auch der Mut, die eigenen Stärken sichtbar zu machen (S. 12).

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre und einen schönen Herbst.

Susanne Brubaker

Altes Haus trifft auf neue Arbeit

Text: Dominik Marosi

Fotos: Justin Ohunwu



Haupteingang des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA) an der Utengasse 36

Im denkmalgeschützten Arbeitsamt wird hochmodern gearbeitet: «Flexoffice» heisst das Konzept, bei dem einzelne Büros verschwinden und Bereiche für verschiedene Aktivitäten entstehen. Wie kam das zustande?

Das Arbeitsamt, wie das Gebäude des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA) an der Utengasse 36 bis heute genannt wird, erfuhr zwischen 2022 und 2024 eine umfassende Sanierung. Im Mittelpunkt standen die energetische Ertüchtigung sowie die Anpassung an moderne Arbeitsformen. Entstanden ist eine zeitgemässe Arbeitsumgebung mit einem Zonenkonzept, das Fachspezialistinnen und Fachspezialisten gemeinsam mit den Mitarbeitenden entwickelten.

Die Herausforderung bestand darin, den Charakter des über 90-jährigen, denkmalgeschützten Gebäudes zu bewahren und gleichzeitig die Anforderungen einer modernen Verwaltung zu

erfüllen. Erwin Rudolf Heman entwarf das Arbeitsamt 1932 im Bauhaus-Stil nach dem Vorbild des Arbeitsamts in Dessau von Walter Gropius. Das ursprüngliche Raumprogramm führte Arbeitssuchende getrennt nach Geschlecht sowie Arbeiter- und Meisterberufen durch insgesamt 13 Ein- und Ausgänge – eine eigentliche «Arbeitsmaschine», konsequent auf Arbeitsvermittlung und Auszahlung ausgerichtet.

1983/84 erfolgte eine erste Sanierung mit einer Öffnung des Eingangsbereichs und einer Neuorientierung der Büros nach aussen. Mit der zweiten Sanierung von 2022 bis 2024 passten TrinklerStulaAchille Architekten das Gebäude an die Anforderungen einer

zeitgemässen Arbeitswelt an. Grundlage bildete die Machbarkeitsstudie von Flubacher Nyfeler aus dem Jahr 2019. Gemeinsam mit weiteren Fachpartnern und unter aktiver Mitwirkung der Mitarbeitenden entstanden das Zonenkonzept und die Möblierungsplanung.

Grundlegende Neuerung

Erstmals ermöglicht die Utengasse 36 heute non-territoriales Arbeiten. Das bedeutet, dass Mitarbeitende keinen fest zugewiesenen Arbeitsplatz mehr haben, sondern den Arbeitsort entsprechend ihrer jeweiligen Tätigkeit wählen und anpassen können. Laptop und persönliche Gegenstände werden über Nacht in einem «Locker» verstaut. Das Multi-space-Konzept orientiert sich deshalb nicht an Personen, sondern an den unterschiedlichen Aktivitäten des Arbeitsalltags. Die Anzahl der Arbeitsplätze richtet sich nach der tatsächlichen Nutzung des Gebäudes und basiert auf einer Sharing Ratio von maximal 0,8.

Für die Planung analysierte das Projektteam den Arbeitsalltag der Mitarbeitenden anhand einer sogenannten «Employee Journey». Daraus entstanden verschiedene Zonen mit unterschiedlichen Funktionen: Ankunfts-, Meeting- und Fokuszonen sowie Homebases als gemeinsamer Ankerpunkt der Abteilungen und Bereiche. Ergänzt wird das Angebot durch klassische Sitzungszimmer, flexibel nutzbare Workshop- und Begegnungsbereiche, die Cafeteria mit Dachterrasse sowie Teeküchen auf allen Etagen.

Eine moderne technische Infrastruktur mit flächendeckendem WLAN, VoIP-Telefonie mit modernen Headsets sowie Arbeitsplätzen mit zwei Bildschirmen unterstützt das flexible Arbeiten im gesamten Gebäude. Garderoben, Duschen sowie die barrierefreie Gestaltung runden das Konzept ab.

Historie trifft Zukunft

Mit der Sanierung verbindet das AWA den historischen Charakter des denkmalgeschützten Gebäudes mit den Anforderungen einer modernen Verwaltung. Das neue Arbeitsplatzkonzept fördert Zusammenarbeit, konzentriertes Arbei-



Je nach Tätigkeit wählen die Mitarbeitenden den passenden Arbeitsplatz



Flexzonen sorgen für ein dynamischeres Arbeiten

ten und den Wissensaustausch, unterstützt hybride Arbeitsformen und ermöglicht eine nachhaltige und bessere Nutzung der vorhandenen Flächen. Und ganz wie schon ursprünglich vom Architekten Erwin Heman im vergangenen Jahrhundert geplant, stehen die Abläufe bei der Arbeit wieder im Vordergrund. Das alte Haus war und ist also ganz modern. ●



Grippe – lieber vorbeugen als flachliegen

Text: Carla Fuchs

Illustration: zVg

Die Grippe kommt!

Mit den kühleren Temperaturen steigt auch das Risiko für die saisonale Grippe. Anders als eine gewöhnliche Erkältung beginnt sie meist plötzlich und geht häufig mit hohem Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, starkem Krankheitsgefühl sowie Husten einher. Die Grippe kann mehrere Tage oder sogar Wochen ausser Gefecht setzen und ist insbesondere für ältere Menschen, Schwangere sowie Personen mit chronischen Erkrankungen mit einem erhöhten Risiko für Komplikationen verbunden.

Wir können uns schützen

Wer sich impfen lässt, schützt nicht nur sich selbst, sondern trägt auch dazu bei, das Ansteckungsrisiko für Kolleginnen und Kollegen sowie besonders gefährdete Menschen zu reduzieren. Gerade in einem Arbeitsumfeld mit vielen Kontakten kann die Grippeimpfung helfen, Krankheitsfälle zu vermeiden.

Und jährlich grüsst das Murmeltier

Die Grippeviren verändern sich von Jahr zu Jahr. Deshalb wird empfohlen, die Impfung jeweils im Herbst aufzufrischen, damit der Schutz rechtzeitig vor Beginn der Grippezeit aufgebaut werden kann. Auch für Mitarbeitende, die bereits eine Grippe durchgemacht haben, bleibt die Impfung daher sinnvoll. Die Impfung kann eine Erkrankung zwar nicht in jedem Fall verhindern, sie senkt das Risiko einer Erkrankung jedoch deutlich und reduziert schwere Verläufe.

Grippeimpfaktion

vom 26. Oktober bis 13. November 2026



Nutzen Sie unser kostenloses Angebot und lassen Sie sich in der Abteilung für Arbeitsmedizin und Betriebliches Gesundheitsmanagement unkompliziert impfen. Die Impfung dauert nur wenige Minuten – der Effekt hält jedoch die gesamte Grippezeit an.

Gemeinsam können wir dazu beitragen, gesund durch den Winter zu kommen. Informieren Sie sich über die Impfaktion und nutzen Sie das Angebot. Ein kleiner Aufwand mit grosser Wirkung – für Sie, Ihr Team und Ihre Liebsten. ●

Fragen?

→ arbeitsmedizin@bs.ch

Wussten Sie schon ...

... dass der Arbeitgeber Basel-Stadt auch ein ständiges Impfangebot für seine Mitarbeitenden hat? Lassen Sie Lücken in den Basisimpfungen in Ihrem Impfausweis aufdecken und beheben – alles kostenlos! Melden Sie sich online an im Intra.BS → Suchbegriff: «Impfangebot» oder via arbeitsmedizin@bs.ch

Schön inspiriert und gut informiert

Die Zeitschrift mit sorgfältig recherchierten Beiträgen zu Kultur und Gesellschaft unserer Region – und einem Überblick über Angebote und Dienstleistungen von Pro Senectute beider Basel.

4 Ausgaben im Jahr, 32 Franken

Auch als Geschenkabonnement erhältlich



**PRO
SENECTUTE**
BEIDER BASEL

Bestellen
Sie ein Probe-
exemplar!



akzent-magazin.ch

Lieblingsrezept aus Bosnien und Herzegowina:

SARAJEVSKA KLJUKUSA

Für den Kanton Basel-Stadt arbeiten Personen aus 78 Ländern. Eine Gemeinsamkeit aller Nationen ist sicherlich, dass nach einem langen Arbeitstag gerne bewährte Gerichte auf dem Teller landen. In dieser Rubrik wollen wir mehr Farbe in Ihre Küche bringen und stellen erprobte Lieblingsgerichte aus aller Welt vor.

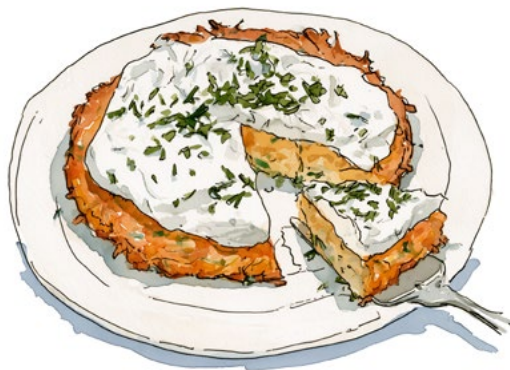


Bild: KI-generiert

«Wenn sich zu Beginn der kalten Jahreszeit der Geruch von frischem Gebäck und Kartoffeln ausbreitet, versetzt mich dies gleich in eine sorglose und wunderschöne Zeit, sodass ich das Essen geniesse, schon bevor es aufgetischt ist.»

Kljukusa ist ein bekanntes Rezept und wird in allen Regionen von Bosnien und Herzegowina zubereitet, allerdings hat jede Region ihr eigenes Rezept, weshalb man bei dieser Variation von «Sarajevska kljukusa» spricht. Kljukusa gilt im Volksmund als die Nahrung der Armen, da mit wenig Zutaten und ohne Fleisch eine ganze Familie satt werden kann.»

Zutaten (für ca. 4 Personen):

1 kg Kartoffeln
1 grosse Zwiebel
200 g Mehl
1 Päckchen Backpulver
1½ TL Vegeta (Gemüsegewürz)
Salz und Pfeffer nach Geschmack
3 EL Crème fraîche oder Schmand

Zubereitung:

Die geschälten Kartoffeln und die Zwiebel in einer grossen Schüssel an der groben Reibe, wie bei der Zubereitung von Rösti, raffeln. Vegeta, Salz und Pfeffer dazugeben und mischen.

Mehl mit Backpulver mischen und in 3 bis 4 Portionen aufgeteilt dazugeben; mit einer Holzkelle zu einer homogenen Masse vermengen. Auf einem mittleren, mit etwas Öl und Backpapier belegtem Backblech verteilen. Es sollte ein ca. 1½ cm hoher Kuchen werden.

Bei 220° Ober-/Unterhitze für ca. 30 Minuten backen.

Kljukusa noch im heissen Zustand mit Crème fraîche bestreichen und kurz einziehen lassen. Nach Belieben schneiden. Noch warm geniessen. Dazu passt ein saisonaler Salat am besten.

Tipps:

Vegeta ist bei Coop, Migros sowie weiteren bekannten Discounter in der Schweiz erhältlich. Vorsicht: Vegeta ist bereits salzig, deshalb mit Salz eher zurückhaltend würzen (meine Faustregel: die Hälfte des «Normalen»). Für die vegane Variante kann Crème fraîche weggelassen werden, auch ohne schmeckt es hervorragend. ●



Zlata Hamzic ist bei den Medizinischen Diensten des Gesundheitsdepartements tätig und ist in Ex-Jugoslawien, dem heutigen Bosnien und Herzegowina, geboren und bis ins Teenager-Alter aufgewachsen.

Haben auch Sie ein Lieblingsrezept aus Ihrem Heimatland, das Sie gerne mit uns teilen möchten? Melden Sie sich unter → bs-intern@bs.ch.

«Sport ist immer ein Abbild der Gesellschaft»

Text: Valerie Wendenburg

Fotos: Justin Ohunwu, Max Galli



Steve Beutler (5.v.l. vorne) und sein Team setzen sich mit Engagement, Teamgeist und Leidenschaft für Bewegung und Sport in Basel-Stadt ein

Ob ein Sprung ins Wasser im Gartenbad im Sommer oder eine Runde auf dem Eis im Winter – Sport gehört für viele Menschen in Basel zum Alltag. Damit dieses vielfältige Angebot möglich ist, arbeitet das Sportamt Basel-Stadt täglich an der Förderung von Sport und Bewegung und dem Betrieb der kantonalen und städtischen Sportinfrastruktur.

Fussballplätze, Beachvolleyballfelder, die grosse Sporthalle und reger Trainings- und Wettkampfbetrieb prägen das Bild auf dem Rankhof. Mitten in diesem sportlichen Zentrum ist das Sportamt Basel-Stadt beheimatet. Rund 25 Mitarbeitende der Verwaltung arbeiten hier in einem charmanten Altbau. Doch nicht nur der Standort ist besonders – auch die Aufgaben des Amts sind aussergewöhnlich.

«Im Vergleich zu anderen Sportämtern in der Schweiz sind wir nicht nur ein kantonales, sondern auch ein städtisches Sportamt», erklärt Steve Beutler, Leiter Sportamt Basel-Stadt. Diese Konstellation sei eine Basler Besonderheit und zugleich eine Herausforderung. Während viele kantonale Sportämter vor allem koordinierende und administra-

tive Aufgaben übernehmen, betreibt das Sportamt Basel-Stadt zusätzlich sämtliche städtischen Sportanlagen.

Neben dem Verwaltungsteam auf dem Rankhof ist das Amt deshalb dezentral organisiert. Die verschiedenen Betriebsteams sorgen dafür, dass Sportanlagen, Gartenbäder und weitere Einrichtungen reibungslos funktionieren. Je nach Jahreszeit verändert sich auch die Zahl der Mitarbeitenden deutlich: Während der Badi-Saison waren in diesem Sommer bis zu 150 Personen im Einsatz.

Mehr als Bäder und Sportplätze

Neben den Themen rund um die Gartenbäder, die auch in diesem Sommer grosse mediale Aufmerksamkeit erhielt

ten, beschäftigt sich das Sportamt mit einer breiten Palette weiterer Aufgaben.

«Wir haben die Aufgabe, Sport und Bewegung zu fördern – und stellen uns dabei immer wieder neuen Herausforderungen.»

Steve Beutler, Leiter Sportamt Basel-Stadt

«Das grösste Thema, das den Sport und damit auch uns als Sportamt beschäftigt, sind die fehlenden Sportinfrastrukturen in Basel», sagt Steve Beutler. Benötigt würden unter anderem ein neues 50-Meter-Hallenbad, zusätzliche Eissportanlagen, neue Kunstrasenfelder sowie weitere Sporthallen.

«Wir sind mit unserem Angebot an Infrastruktur am Limit», so Beutler. Wenn Vereine ihre Trainings oder Wettkämpfe nicht in dem Umfang durchführen könnten, wie sie es eigentlich möchten, sei das schmerzhaft. «Wir haben die Aufgabe, Sport und Bewegung zu fördern – und stellen uns dabei immer wieder neuen Herausforderungen.»



Auch die moderne Sporthalle des Sportzentrums Pfaffenholz wird vom Sportamt bewirtschaftet, sie liegt an der Grenze zwischen Basel und St. Louis

Mit der strategischen Sportanlagenplanung, die der Regierungsrat im März vorgestellt hat, sieht das Amt eine klare Perspektive. Die Grossprojekte wurden priorisiert. «Wir wissen jetzt, wohin die Reise geht und dass wir auf dem richtigen Weg sind», sagt Beutler.

Aktuell wird unter anderem ein Ratsschlag vorbereitet, der den Bau von sechs neuen Kunstrasenfeldern vorsieht. «Damit machen wir einen grossen Schritt vorwärts.» Der Vorschlag sei das Ergebnis eines intensiven Austauschs mit dem Verband der Sportvereine und zeige, wie gemeinsam tragfähige Lösungen entstehen können.

Fussball für Frauen und Inklusion stärken

Im Nachklang der UEFA Women's EURO 2025 verfolgt Basel-Stadt das Ziel, Fussball für Frauen nachhaltig zu fördern. Die Zahl der Mädchen in den Fussballvereinen steigt kontinuierlich – wenn auch nicht ganz so stark wie erhofft.

Steve Beutler blickt dennoch optimistisch in die Zukunft: «Wir haben früh den Austausch mit den Fussballvereinen gesucht und gemeinsam Lösungen entwickelt, die inzwischen umgesetzt werden konnten.» Die Förderung des Fussballs

für Frauen bleibe ebenso ein Schwerpunkt wie die Themen Inklusion und Diversität.

Respekt gehört zum Sport

Denn auch Ethik gewinnt im Sport zunehmend an Bedeutung. Nachdem die Magglingen-Protokolle im Herbst 2020 Missstände im Schweizer Sport offengelegt hatten, wurden auf nationaler Ebene unter anderem eine unabhängige Meldestelle und ein Sportgericht geschaffen.

«Das Thema hat auch für uns eine hohe Relevanz», sagt Beutler. «Wir stehen in engem Austausch mit Sport Basel, der Dachorganisation der Basler Sportverbände. Mit der neuen Stelle «Sport und Gesellschaft» bei Sport Basel soll das Thema professionell entwickelt werden. Uns ist wichtig, hier aktiv mitzuwirken.»

Bis Ende 2027 möchte das Sportamt zudem drei inklusive Sportprojekte realisieren. Inklusion bedeutet für das Amt mehr als die Berücksichtigung von Menschen mit Beeinträchtigungen: Sie umfasst die vielfältigen Ausprägungen von Diversität. Eine Teilhabe aller Menschen an Sport- und Bewegungsangeboten wird so ins Zentrum gerückt. Zur Entwicklung der entsprechenden Bemühungen stehen beim Swisslos-Sportfonds spezielle Fördermittel für integrative Projekte zur Verfügung, damit finanzielle Hürden einer sportlichen Teilnahme nicht im Weg stehen. Die Arbeit des Sportamts zeigt damit, wie eng Sport und gesellschaftliche Entwicklungen miteinander verbunden sind. «Sport ist immer ein Abbild der Gesellschaft», fasst Steve Beutler zusammen.

Sport und Bewegung verbinden Generationen

Das Sportamt fördert Bewegung in allen Altersgruppen. Künftig könnte der Sport im Alter noch stärker in den Fokus rücken, da die Bevölkerung älter wird und Bewegung wesentlich zur Gesundheit beiträgt. Aufgrund der präventiven Wirkung wird hier die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdepartement an Bedeutung gewinnen.



Das Gartenbad Eglisee liegt im Kleinbasel und bietet vielfältige Möglichkeiten für den Wasserspass. Als einziges Bad in Basel hat es auch ein Frauenbad

Ebenso wichtig sind die sozialen Aspekte des Sports. Gemeinsame Bewegung schafft Begegnungen und kann helfen, Einsamkeit vorzubeugen – unabhängig vom Alter. Nicht nur hier sind niederschwellige Angebote und Infrastruktur für aktive Menschen ausserhalb der Struktur von Sportvereinen wichtig.

«Die vielen Schnittstellen machen unsere Arbeit auf verschiedenen Ebenen sehr vielseitig.»

Steve Beutler, Leiter Sportamt Basel-Stadt

Nach dem Drei-Rollen-Modell arbeitet das Sportamt eng mit verschiedenen Departementen zusammen. Mit dem Finanzdepartement und dem Bau- und Verkehrsdepartement entwickelt es neue Sportinfrastrukturen, mit dem Präsidialdepartement akquiriert es grosse Sportveranstaltungen.

Die zahlreichen Schnittstellen machen den Arbeitsalltag abwechslungsreich. Kurz vor Ende des Gesprächs erzählt Steve Beutler noch von einem besonderen Moment: Wenn ganze Schulklassen ihre Ski- und Snowboard-Ausrüstung für die Winterlager ausleihen. Neu gibt es auch einen Veloverleih – das gehört zu den besonderen Angeboten des Kantons.

Digitalisierung als nächster Schritt

Neben dem Ausbau der Sportinfrastruktur beschäftigt das Team ein weiteres wichtiges Thema: die Digitalisierung. Bis heute werden Reservationen für städtische Schulsportanlagen grösstenteils telefonisch oder per E-Mail abgewickelt. Künftig soll eine ausgebaute Software diesen Prozess deutlich vereinfachen. «Wir möchten den Reservierungsprozess kundenfreundlicher gestalten.» Zu den Nutzenden gehören Sportvereine ebenso wie Fasnachtscliquen oder andere Organisationen.

Wer einen Blick hinter die Kulissen des Sportamts wirft, merkt schnell: Hier geht es um weit mehr als den Betrieb von Sportanlagen. Das Amt bringt

unterschiedlichste Interessen zusammen, entwickelt Lösungen mit Vereinen, Verbänden und Verwaltungspartnern und schafft die Voraussetzungen dafür, dass Sport und Bewegung in Basel für möglichst viele Menschen möglich sind.

Für Steve Beutler ist deshalb eines entscheidend: «Wir suchen zusammen Lösungen. Ein guter Austausch ist das A und O.» Ein Grundsatz, der das Team auf dem Rankhof ebenso prägt wie die Mitarbeitenden in den Sportstätten des Kantons – von denen es künftig noch mehr geben wird, wenn die Pläne der Regierung realisiert werden. ●

Sternenstunden am Rhein: DIE LONGINES CHI CLASSICS BASEL

Wenn sich die St. Jakobshalle in warmes Gold hüllt und Tausende Zuschauerinnen und Zuschauer einem einzigen Sprung gebannt folgen, dann feiert Basel seine grosse Liebe zum Pferdesport: die LONGINES CHI CLASSICS BASEL.

Was 2001 als bescheidene Pferdesporttage auf dem Schänzli begann, entwickelte sich dank der Vision von Willy Bürgin und Thomas Straumann rasant zu einem Fünf-Sterne-Turnier von Welt-rang. Seit 2019 ist Basel Austragungsort des FEI Jumping World Cup. Im selben Jahr schrieb Martin Fuchs Geschichte, als er als erster Schweizer den Weltcup in Basel gewann. 2023 wurde das Programm um eine Dressur-Weltcupprüfung erweitert und im April 2028 kehrt das grosse Weltcup-Finale erneut an den Rhein zurück.

Auch Olympiasieger Steve Guerdat verbindet eine besondere Geschichte mit Basel: Er war bereits 2013 erstmals am Start, ehe er 2020 mit Victor des Frotards seinen ersten Sieg bei den LONGINES CHI CLASSICS BASEL feierte. Seither zählt das Turnier zu den festen Höhepunkten des internationalen Pferdesportkalenders.

Doch die LONGINES CHI CLASSICS BASEL sind weit mehr als ein sportlicher Wettkampf. Rund um die Prüfungen erwartet die Besucherinnen und Besucher ein Rahmenprogramm, das



Fotocredit: Fotografie Stuppa

Genuss, Unterhaltung und Emotionen vereint: exklusive Gastronomie, stimmungsvolle Showeinlagen in den Pausen und eine Vielzahl an Ständen, die zum Flanieren und Verweilen einladen. So wird aus dem Turnierbesuch ein einzigartiges Erlebnis, das weit über den Sport hinausgeht und auch Pferdesport-Laien in seinen Bann zieht.

Nicht zuletzt sind es die Athletinnen und Athleten selbst, die das Turnier Jahr für Jahr zu etwas Besonderem machen. In Basel treffen namhafte Reiterinnen und Reiter aus der ganzen Welt auf die grössten Schweizer Talente. Dieses Zusammenspiel sorgt für packende Duelle und unvergessliche

Momente. Die enge Verbindung zwischen Publikum und Sport, wie sie nur in der intimen Atmosphäre der St. Jakobshalle möglich ist, macht die LONGINES CHI CLASSICS BASEL zu einem Termin, den sich Pferdesportfans schon lange im Voraus im Kalender rot markieren.

• **Sichern Sie sich Ihre Tickets**

ab dem 1. September 2026 hier:

www.chi-classics-basel.com/kategorien-und-preise/

• **Weitere Informationen:**

www.chi-classics-basel.com

TIPPS FÜR SICHERES WOHNEN IM ALTER

bfb-cipi.ch/im-alter



Lust auf einen Neuanfang in einer kleinen Privatschule in Basel?
Beim BZB bist du genau richtig!

Gymnasium
schweizerische Matur

Sekundarstufe
7.-9. Klasse, alle Niveaus

Primarschule
Rundumbetreuung

- ✓ **Kleinstklassen**
- ✓ **Privat und persönlich**
- ✓ **39 Jahre erfolgreich**

BZB Basler Zentrum für Bildung | Eulerstrasse 42 | CH-4051 Basel
+41 61 271 95 66 | info@bzb.ch | mehr Infos unter: www.bzb.ch



Notrufknopf

der Medizinischen Notrufzentrale

Sicher zuhause.
Sicher unterwegs.



mnznotruf.ch

061 560 15 23



Für den Moment, der zählt.



Kavya Michela Mazzilli am Eingang zum Statistischen Amt

«In meiner Sehbeeinträchtigung steckt auch eine Stärke»

Interview und Fotos: Simone Brutsche

Kavya Michela Mazzilli hat ihre KV-Lehre EFZ im Präsidialdepartement erfolgreich abgeschlossen. Im Interview erzählt die 23-Jährige, wie sie mit ihrer Sehbeeinträchtigung umgeht, welche Unterstützung ihr geholfen hat und wo es von allen Seiten Offenheit und Mut braucht.

Nach drei abwechslungsreichen Lehrjahren im Betreibungsamt und im Statistischen Amt nimmt Kavya Michela Mazzilli nicht nur ihr Fähigkeitszeugnis mit, sondern auch zahlreiche wertvolle Erfahrungen.

Sie haben soeben Ihre KV-Lehre EFZ abgeschlossen. Was bedeutet Ihnen dieser Abschluss?

Er bedeutet mir sehr viel. Es war immer mein Ziel, nach meiner ersten Ausbildung zur Büroassistentin auch das EFZ zu machen. Dass ich das jetzt geschafft habe, macht mich stolz.

Sie haben eine Sehbeeinträchtigung. Was bedeutet das für Ihren Alltag?

Kleine Schriften oder schlechte Kontraste sind für mich schwierig. Wenn ich zum Beispiel auf eine Anzeigetafel schaue, muss ich oft näher

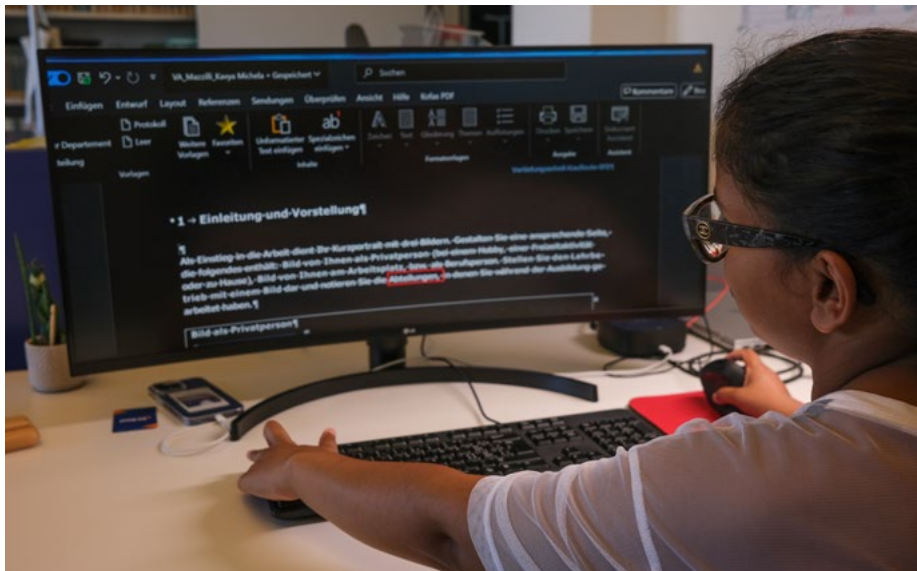
hingehen, um alles lesen zu können. Mit der Zeit habe ich aber gelernt, damit umzugehen und die passenden Hilfsmittel einzusetzen.

Mit welchen Erwartungen sind Sie in die Lehre gestartet?

Da es meine zweite Ausbildung war, wusste ich besser, was auf mich zukommt. Angst hatte ich nicht mehr. Ich hatte eher das Gefühl, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist.

Der Weg zur Lehrstelle war nicht ganz einfach. Wie haben Sie ihn erlebt?

Ich habe viele Bewerbungen geschrieben und auch einige Absagen erhalten. Ob meine Sehbeeinträchtigung dabei eine Rolle gespielt hat, weiss ich nicht. Umso dankbarer bin ich dem Präsidialdepartement, das mir diese Chance gegeben hat.



Die Software von «ZoomText» vergrössert die Ansicht auf dem Bildschirm und verfügt über eine Sprachausgabe

Welche Herausforderungen gab es im Arbeitsalltag?

Teilweise waren es technische oder räumliche Faktoren. Nicht überall konnten die Programme installiert werden, die ich benötige. Auch Lichtverhältnisse spielen eine Rolle. Mit der Zeit habe ich aber eigene Strategien entwickelt und gelernt, Lösungen zu finden. Gelernt habe ich auch, dass man als Lernende mit einer Beeinträchtigung spezielle Rechte und Pflichten hat. Beispielsweise konnte ich für Prüfungen Anspruch auf einen Nachteilsausgleich* geltend machen.

Welche Unterstützungsmassnahmen waren besonders wertvoll?

Die Unterstützung durch meine Berufsbildnerinnen, Berufsbildner und die Teams war extrem wertvoll. Ich habe mich nie allein gefühlt. Wenn ich etwas angesprochen habe, wurde gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Das habe ich sehr geschätzt.

Auf der technischen Seite hatte ich während der ganzen Lehrzeit eine spezielle Tischlampe, die für gute Lichtverhältnisse sorgte. Zusammen mit einem grossen Bildschirm und einer Vergrösserungssoftware hat mir das den Arbeitsalltag deutlich erleichtert.

Worauf sind Sie während Ihrer Lehrzeit besonders stolz?

Natürlich darauf, die Lehre erfolgreich abgeschlossen zu haben. Aber

auch darauf, dass ich im Personalmagazin *BS intern* offen über meine Erfahrungen sprechen darf. Mir ist wichtig, dass über Beeinträchtigungen und Behinderungen gesprochen wird und Betroffene sichtbar sind.

Gibt es etwas, das Sie während den drei Ausbildungsjahren über sich selbst gelernt haben?

Ja, ich bin selbstbewusster geworden. Früher habe ich meine Sehbeeinträchtigung eher als Schwäche gesehen. Heute sehe ich sie als Stärke. Ich habe gelernt, offen zu kommunizieren, Hilfe anzunehmen und sachlich über meine Situation zu sprechen.

Was war letztlich die grössere Hürde: die Sehbeeinträchtigung oder die Vorurteile anderer?

Die Sehbeeinträchtigung begleitet mich mein ganzes Leben. Schwieriger finde ich manchmal die Vorurteile. Viele Menschen wissen nicht, was jemand mit einer Beeinträchtigung leisten kann. Deshalb ist es wichtig, Chancen zu geben und Menschen kennenzulernen.

Was möchten Sie Arbeitgebenden, die Lernende mit einer Behinderung oder Beeinträchtigung ausbilden möchten, mit auf den Weg geben?

Das ist eine schöne Frage. Ich würde raten, offen zu bleiben und den Dialog zu suchen. Wichtig sind Vertrauen,

Geduld und die Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden. Davon profitieren schlussendlich beide Seiten.

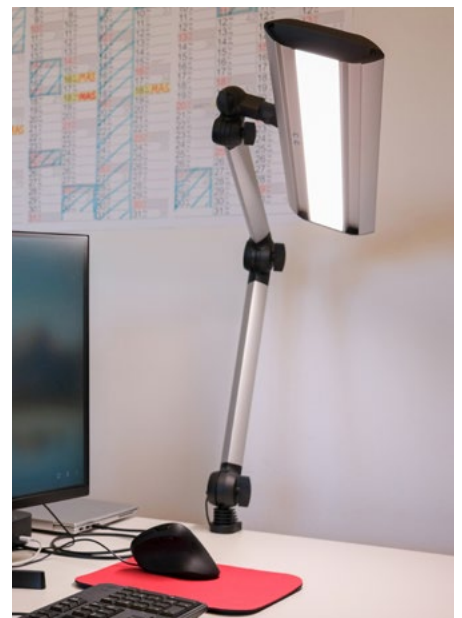
Und was würden Sie jungen Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung raten, die kurz vor dem Berufseinstieg stehen?

Nicht aufgeben! Offen über die eigene Situation sprechen, aber auch zeigen, was man kann. Absagen gehören dazu. Entscheidend ist, dranzubleiben und an sich selbst zu glauben.

Wie geht es für Sie nach der Lehre weiter?

Das ist noch offen. Zuerst gönne ich mir eine kurze Pause. Danach möchte ich möglichst weiterhin beim Kanton arbeiten und weiter Erfahrungen sammeln.

*Dank eines Nachteilsausgleichs können Lernende mit einer Beeinträchtigung Prüfungen unter angepassten Bedingungen absolvieren. Die Bewertungskriterien bleiben gleich, angepasst werden lediglich die Rahmenbedingungen der Prüfung. ●



Eine spezielle Tischleuchte sorgt für optimale Lichtverhältnisse

Gemeinschaft erleben in der Tagesbetreuung

Ältere Menschen, die zuhause leben und dennoch Unterstützung im Alltag wünschen, finden in der Tagesbetreuung Weiherweg ein zweites Daheim. Von Montag bis Freitag bietet das BSB (Bürger spital Basel) einen betreuten Tagesaufenthalt, der Sicherheit, Abwechslung und soziale Kontakte miteinander verbindet. Ein heller Raum, der vor Kurzem grosszügig neugestaltet wurde, lädt Gäste zum Verweilen ein. Gleichzeitig lockt der Blick auf den nahen Schützenmattpark nach draussen zu kleinen, gemeinsamen Ausflügen.

Ein Tag voller Begegnung, Bewegung und Freude

Das Fachteam aus Pflege, Aktivierung und Betreuung gestaltet einen Tagesablauf, der Freude macht und gleichzeitig mobilisiert:

- Spaziergänge, leichte Gymnastik und kleine Ausflüge
- Gedächtnistraining und Zeitungsrunden
- gemeinsames Singen, Basteln und Musizieren
- Teilnahme an Aktivitäten des Wohn- und Pflegezentrums Weiherweg
- gemütliches gemeinsames Mittagessen und genügend Ruhepausen

Die Angebote werden auf die persönlichen Möglichkeiten und Wünsche der Gäste abgestimmt. Jeder Mensch wird so begleitet, wie er es braucht.

Gemeinsam statt einsam

Betagten Menschen, die an Einsamkeit leiden, bringen die gemeinsamen Tage in der Tagesbetreuung viel Gesellschaft und Abwechslung.



Viel Gesellschaft und Freude in der Tagesbetreuung Weiherweg

Entlastung für Angehörige

Für viele Familien bedeutet die Tagesbetreuung eine wertvolle Unterstützung: Während ihre Angehörigen professionell betreut werden, können sie ihren Alltag, berufliche Verpflichtungen oder dringend benötigte Erholungszeiten wahrnehmen.

Lernen sie uns unverbindlich kennen

Sie sind herzlich zu einem Schnupper- oder Besuchstag eingeladen. Melden Sie sich bei uns an der Rudolfstrasse 43 in 4054 Basel oder unter:

tagesbetreuung@bsb.ch,
www.bsb.ch/tagesbetreuung,
Tel +41 61 307 61 90



Weiherweg

bsb Wohn- und Pflegezentrum

Blitzlicht



v.l.n.r.: Roland Pfister, Delegierter für wirtschaftliche Landesversorgung, Roland Blessinger, Mitglied der Geschäftsleitung Schweizerische Rheinhäfen, Regierungsrat Kaspar Sutter (BS) und Regierungspräsident Thomi Jourdan (BL) beleuchteten die Wichtigkeit der Rheinhäfen für die Landesversorgung



Jürg Röthlisberger, Direktor Bundesamt für Strassen (ASTRA) informierte über die allgemeine Bedeutung der Strasseninfrastruktur und die Zukunft der Mobilität

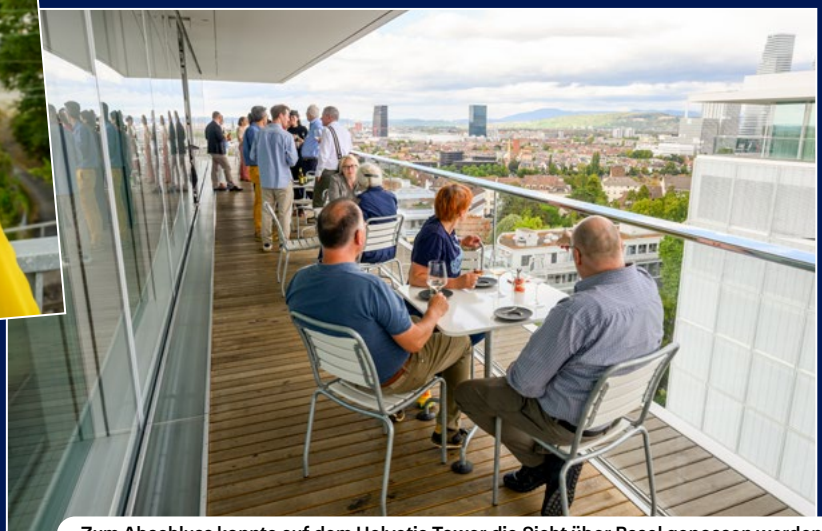


Im Podiumsgespräch diskutierten Regierungsrat Isaac Reber (BL), Regierungsrätin Esther Keller (BS), Petra Breuer, Vizedirektorin und Abteilungschefin Politik, Bundesamt für Verkehr (BAV), Ulrich Seewer, stv. Direktor Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und Jürg Röthlisberger, Direktor Bundesamt für Strassen über die Zukunft der Verkehrsinfrastruktur in der Region Basel

Unter dem Titel «Tor zur Schweiz» standen am diesjährigen Netzwerkanlass die Verkehrsinfrastruktur und die Bedeutung der Region Basel für die Landesversorgung und die ganze Schweiz im Fokus. Diskutiert wurde auch die Frage, wie sich der Verkehr auf Wasser, Schiene und Strasse nachhaltig verbessern lässt.



Anschliessend führte ein Augenschein auf die Passerelle Hagnau. Hier: Regierungsrätin Stephanie Eymann (l.) mit Nationalrätin Katja Christ



Zum Abschluss konnte auf dem Helvetia Tower die Sicht über Basel genossen werden



Interview mit Marcel Heizmann zum 35-Jahre- Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt

Herr Heizmann, am 10. Dezember 2026 haben Sie Ihr Dienstjubiläum beim Kanton Basel-Stadt. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 35 Jahren begonnen und wie hat sich Ihre Arbeit in dieser Zeit verändert?

Meine erste Anstellung beim Kanton hatte ich 1989 währen meiner Ausbildung zum Sozialarbeiter beim damaligen Schulpädagogischen Dienst. Heute leite ich das Team Suchtberatung der Abteilung Sucht im Gesundheitsdepartement.

Seit meiner Anfangszeit hat sich die Sozialarbeit stark professionalisiert. Unverändert geblieben ist jedoch der Anspruch, dass Sozialarbeit dem Zusammenhalt der Gesellschaft und der Wahrung der Menschenwürde dienen soll.

Im Suchtbereich war die wichtigste Veränderung die Etablierung der Vier-Säulen-Politik. Heute sind die vier Bereiche Prävention, Behandlung, Schadensminderung und Repression viel besser aufeinander abgestimmt.

Nebst den Substanzabhängigkeiten von Alkohol, Kokain, Cannabis etc. beschäftigen uns heute zunehmend auch Verhaltenssuchte wie Glücksspiel, Online- und Pornografiekonsum oder Kaufen.

Haben Sie während der 35 Jahre nie daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Mein beruflicher Werdegang führte mich zur Fachstelle für Alkohol- und Drogenfragen (heute Abteilung Sucht), dem Kinderhaus Gellert, dem Kinderspital beider Basel und zu den Universitären Psychiatrischen Kliniken. Letztere beiden gehörten früher noch zum Kanton, weshalb diese Dienstjahre angerechnet werden.

Was war für Sie das Highlight Ihrer beruflichen Karriere?

Ein ganz besonderer Höhepunkt fällt mir nicht ein. Zum Glück erlebe ich aber im Alltag regelmässig kleine Highlights, wie zum Beispiel erfreuliche Veränderungsprozesse bei Klientinnen und Klienten, eine fachliche Weiterentwicklung im Team oder eine öffentlichkeitswirksame Aktion zur Entstigmatisierung von Sucht.

Persönliche Etappen-Highlights waren für mich verschiedene Weiterbildungen sowie die Übernahme meiner jetzigen Aufgabe. Aber auch: ein siebenmonatiger unbezahlter Urlaub. ●

40 Dienstjahre

Ehrensperger Jolanda 01.10.86
JSD, Staatsanwaltschaft

Karli Markus Thomas 01.10.86
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Meyer Romain 01.10.86
BVD, Stadtgärtnerei

Peter Robert 01.12.86
BVD, Tiefbauamt

Stauffer Beat 01.10.86
FD, IT BS

Strickler Urs 01.11.86
ED, St. Jakobshalle

Weiss Rebekka 09.12.86
ED, Volksschulen

Wiese André 10.11.86
PD, Antikenmuseum

Zihler Thomas Arthur 01.10.86
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

35 Dienstjahre

Baumann Markus 01.11.91
IWB, Betriebsführende Stelle

Beltramini Giuseppe Alberto
01.12.91, JSD, Kantonspolizei
Basel-Stadt

Born Pascal 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Brändlin Andreas 01.10.91
JSD, Staatsanwaltschaft

Burkhard Tobias Roger 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Erb Thomas 24.12.91
ED, Volksschulen

Gasser Stefan Michael 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Gratzer Norbert 01.11.91
IWB, Projektausführung 1 Wärme

Hauri Andrea Corinne 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Heiniger Cornelia 01.12.91
JSD, Generalsekretariat

Heizmann Marcel 10.12.91
GD, Abteilung Sucht

Heutschi Silvan Paul 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Joray Silvia 07.10.91
ED, Volksschulen

Jucker Erika 01.10.91
JSD, Staatsanwaltschaft

Kessler Herta 17.10.91
ED, Volksschulen

Landolt Pascal 01.10.91
JSD, Staatsanwaltschaft

Lang Suzanne 01.12.91
ED, Volksschulen

Lanz Bernhard 01.12.91
JSD, Generalsekretariat

Lüthy - Ratzkowski Elke 01.12.91
ED, Volksschulen

Maier Alexandra Felicitas 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Noser Barbara 20.12.91
PD, Appellationsgericht

Preite Stefano 01.12.91
BVD, Tiefbauamt

Schenker Sabine 05.10.91
ED, Volksschulen

Schneeberger Sabine 01.12.91
PD, Staatskanzlei

Schwitzer Thomas 01.10.91
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Thomas Markus 01.10.91
JSD, Staatsanwaltschaft

Wagner Christian 25.11.91
ED, Volksschulen

Wild Susanna 25.11.91
ED, Volksschulen

30 Dienstjahre

Arnold-Tschumper Katja 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Bischofberger Irene 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Blunck Mirjam 01.10.96
JSD, Staatsanwaltschaft

Corbo Mariella 13.10.96
ED, Zentrum für Brückenangebote

Eckhardt Nicole 17.11.96
ED, Volksschulen

Filippi Renato 01.10.96
JSD, Staatsanwaltschaft

Fröhlich Joachim 17.11.96
ED, Zentrum für Brückenangebote

Grüniger Sophie 06.10.96
ED, Volksschulen

Gürtler Martin 14.10.96
ED, Volksschulen

Hiltbrunner Anja 17.12.96
JSD, Staatsanwaltschaft

Keles Tezcan 01.11.96
BVD, Tiefbauamt

Keusch Barbara 01.12.96
ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Lang Andreas 01.12.96
BVD, Stadtgärtnerei

Lang Andreas 01.12.96
IWB, Qualität & Installationskontrolle E

Leuser Roger 01.11.96
BVD, Städtebau & Architektur

Preiswerk Marianne 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Rüfenacht Pascal 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Saladin Matthias 01.10.96
JSD, Rettung

Santoro Raffaele 01.12.96
IWB, Bauprojekte & Flächenmanagement

Schär Alexander 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Schnellmann Oliver 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Schürmann Andrea 11.11.96
ED, Volksschulen

Spira Simone 12.11.96
ED, Volksschulen

Stähler Tobias 15.11.96
BVD, Tiefbauamt

Stalder Christian 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Steiger Pascal 01.11.96
ED, Volksschulen

Studer Christian 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Wagner Stephanie 07.10.96
ED, Fachmaturitätsschule

Wiget Paula 01.12.96
BVD, Stadtgärtnerei

Wirz Martin 01.10.96
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Wüthrich Sabine 23.11.96
ED, Volksschulen

Wyss Ilgen Caroline 01.10.96
PD, Kunstmuseum

Zimmermann Tatjana 07.10.96
ED, Volksschulen

25 Dienstjahre

Abt Andreas 01.11.01
IWB, Installationskontrolle F, G, W

Alberich- Käsermann Lea 16.11.01
ED, Volksschulen

Andrea Lukas 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Appel Verena 29.10.01
FD, HR Basel-Stadt

Avanzini Andreas 12.11.01
ED, Digitalisierung und Informatik

Balmer Michaela 04.11.01
ED, Volksschulen

Beleda Alexander 01.11.01
JSD, Generalsekretariat

Biegger Simone Nicole 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Bosch Claude 01.11.01
PD, Kunstmuseum

Bucher Roland 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Buchmüller Cornelia 01.12.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Buser Roland 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Cavallaro Giovanni 01.12.01
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Dähler Christian 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Dolf Reto 01.11.01
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Ferraro Claudio Franco 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Fiechter Francois 01.10.01
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Fieramosca Maria-Catena 01.11.01
ED, Abt. Raum und Anlagen

Fischli Binggeli Kristina 08.10.01
ED, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Gartmann Edith 30.10.01
ED, Volksschulen

Götz Markus 01.10.01
ED, Volksschulen

Graf Christian 01.11.01
JSD, Rettung

Graf Daniel 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Henkel Tamara 06.11.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Herzig Laila 01.10.01
FD, Steuerverwaltung

Hess Monica 01.11.01
ED, Volksschulen

Hofer Markus Stefan 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Hotz Gerhard 01.12.01
PD, Naturhistorisches Museum

Hügli Björn 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Jauslin Simon 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Jeker Ralf Andreas 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Kägi Stefan 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Keller Andreas 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Kiwirra Idris 12.11.01
ED, Human Ressources

Koch Anja Claudia 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Krummen Silvia 12.11.01
ED, Volksschulen

Lambrigger Philipp 01.10.01
IWB, Installationskontrolle F, G, W

Loosli-Dao Thi Kim Bao 19.11.01
ED, Amt für Ausbildungsbeiträge

Lüthi Catherine 24.10.01
ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Mettler-Berner Susanne 15.10.01
ED, Volksschulen

Nyffeler Patrick 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Peng Schönenberger Lea 06.10.01
ED, Volksschulen

Piluso Raffaele 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Rhein Valérie 15.10.01
ED, Kommunikation

Ringkloff Nicole 01.11.01
ED, Gap - Case Management
Berufsbildung

Robles Maureen Christina 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Schmitt Raphael 01.10.01
BVD, Tiefbauamt

Schönmann Alain Michel 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Schubert Thomas 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Schweighauser Martin 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Seywald Werner 01.11.01
IWB, Betriebsengineering

Sommer Cornelia 01.11.01
PD, Zivilgericht

Steinacher René 01.12.01
WSU, Sozialhilfe Basel

Tedesco Egli Paola 10.12.01
ED, Volksschulen

Thommen Rolf 01.11.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Thüring Basil 01.12.01
PD, Naturhistorisches Museum

Tresch Adrian 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Tumminelli-Dobler Rosario 01.12.01
FD, Immobilien Basel-Stadt

Vogel Daniel 01.12.01
PD, Zivilgericht

Vögtlin Rainer 01.10.01
FD, IT BS

Von Feilitzsch Adrian 15.10.01
ED, Volksschulen

Wirz Beat 01.10.01
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Zaugg Marco 01.10.01
JSD, Staatsanwaltschaft

Zibung Daniel 01.11.01
PD, Kunstmuseum

20 Dienstjahre

Altermatt Eliane Beatrice 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Angst Zamira 02.12.06
ED, Volksschulen

Baumgartner Roman 01.10.06
GD, Kantonales Laboratorium

Baumgartner-Guggisberg Martin 01.10.06
JSD, Staatsanwaltschaft

Bieli Olivier 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Broch Markus 01.11.06
FD, Steuerverwaltung

Brucker Rooven Yves Manuel 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Büchner Thomas 16.10.06
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Buchser Jasmine 01.11.06
FD, IT BS

Bühler Ruch Brigitte 06.12.06
ED, Volksschulen

Cardini Jasmin 01.11.06
PD, Staatskanzlei

D'Angelico Agnes 14.10.06
PD, Historisches Museum

Eraslan Düzgün 01.10.06
BVD, Tiefbauamt

Fasser Claudia 01.10.06
JSD, Staatsanwaltschaft

Forster Martin Carlo 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Graf Alexandra 01.10.06
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Griesshaber Dorrit 01.12.06
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Grossenbacher Rahel 08.10.06
GD, Institut für Rechtsmedizin

Gschwend Franziska 01.10.06
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Gürber Debora 01.10.06
ED, Volksschulen

Hächler Marc 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Hitz Sandra 07.12.06
BVD, Stadtgärtnerei

Jäggi Martina 01.10.06
ED, Volksschulen

Lachenmeier Judith 01.10.06
FD, Steuerverwaltung

Limacher Braccini Bruno 01.10.06
JSD, Staatsanwaltschaft

Lüthy Dieter 01.11.06
ED, Volksschulen

Maurer Markus 28.12.06
ED, Gymnasium Bäumlilhof

Meier Nicolas 13.10.06
FD/PD, HR BS/Historisches Museum

Minder Taschner Corinne 06.11.06
ED, Volksschulen

Moser Samuel 01.12.06
FD, Steuerverwaltung

Mühlebach Jörn 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Müller Patrick 01.10.06
BVD, Tiefbauamt

Mussler Günter 01.10.26
IWB, Operative Planung V-Netze

Ott Jacky 01.12.06
IWB, IH Mechanik Energie 2

Peuckert Alexander 01.10.06
BVD, Grundbuch- und Vermessungs-
amt

Polat Erdem 04.11.06
BVD, Stadtgärtnerei

Reber Irène 01.11.06
PD, Zivilgericht

Reisner Heiniger Yvonne Pascale 01.11.06, BVD, Stadtgärtnerei

Ruder Käsermann Tanja 08.12.06
ED, Fachmaturitätsschule

Sala Maria Antonia 22.12.06
ED, Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung

Schneider Dorothee 06.11.06
ED, Volksschulen

Stewart-Wüst Simone 13.11.06
ED, Volksschulen

Striby Nicolas 01.12.06
JSD, Bevölkerungsdienste und
Migration

Suter Sarah 15.12.06
FD, Steuerverwaltung

Tricase Martina 01.10.06
ED, Volksschulen

Uлага Tanja 06.11.06
BVD, Städtebau & Architektur

Voltz Jolanda 01.11.06
ED, Volksschulen

Wasmuth Fabian Diego 01.10.06
JSD, Kantonspolizei Basel-Stadt

Weidmann Sacha 01.10.06
IWB, Schicht 3

Werdenberg Martin 01.11.06
FD, Steuerverwaltung

Wichmann Antje 01.12.06
ED, Volksschulen

Willkommen zu Hause.

Wohnen und Leben im Alter heisst hohe Wohnqualität in gepflegtem Ambiente, individuelle Dienstleistungen und eine ausgezeichnete Gastronomie – dafür steht die Senevita Gellertblick.

Vereinbaren Sie einen kostenlosen, unverbindlichen Beratungstermin.

061 317 07 07

Senevita Gellertblick
4052 Basel | 061 317 07 07 | www.gellertblick.senevita.ch

Tägliche
Besichtigungen
möglich

Dienstjubiläen

17

Kein WLAN, kein TV. Dafür ein Buch, um Program- mieren zu lernen

Aufzeichnung und Foto: Simone Brutsche

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Jelena Nikolic, 17 Jahre alt, Kauffrau, Justiz- und Sicherheitsdepartement

Ich bin im dritten Lehrjahr meiner kaufmännischen Lehre bei der Sanität Basel-Stadt. Im ersten Lehrjahr war ich in der Buchhaltung, heute arbeite ich im Sekretariat. Besonders spannend finde ich, dass kein Tag dem anderen gleicht. Wir stehen mit Krankenkassen, Patientinnen und Patienten sowie verschiedenen Behörden in Kontakt. Zum Beispiel bearbeiten wir Anfragen zu Einsatzprotokollen oder kümmern uns um Ein- und Austritte und Mutationen von Mitarbeitenden. Die Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter sind draussen im Einsatz – wir sorgen im Hintergrund dafür, dass administrativ alles funktioniert. Mir gefällt, dass ich Einblicke in Bereiche bekomme, die viele gar nicht sehen. Dabei lerne ich jeden Tag etwas Neues und habe das Gefühl, mit meiner Arbeit einen Beitrag für die Bevölkerung zu leisten.

Mein Ziel ist es, möglichst viel Wissen zu sammeln. Mein ehemaliger Be-

rufsbildner hat mir einmal gesagt: «Wissen ist Macht». Dieser Satz begleitet mich bis heute. Deshalb nutze ich jede Gelegenheit, um mich weiterzuentwickeln. Kürzlich habe ich das SIZ-Zertifikat (ICT Supporter) sowie das Englisch-Zertifikat auf Niveau B2 abgeschlossen. Weitere Zertifikate kann ich mir gut vorstellen, ein mehrjähriges Studium eher weniger. Langfristig möchte ich mich selbstständig machen. Was genau, weiss ich noch nicht. Zwar habe ich viele Ideen, aber zuerst möchte ich Erfahrungen sammeln und herausfinden, was am besten zu mir passt.

In meiner Freizeit gehe ich regelmässig ins Fitnessstudio, verbringe viel Zeit mit meiner Familie und lese gerne Bücher.

Maximilian fragt Jelena:

Welche Art von Musik gefällt dir?

Ich höre gerne serbische Musik und mag alte Lieder, weil sie viel tiefergründiger sind als die heutige Musik.

Was war dein Berufswunsch als du Kind warst?

Einen spezifischen Berufswunsch hatte ich als Kind noch nicht.

Welchen Weg hättest du eingeschlagen, wenn du keine kaufmännische Lehre gemacht hättest?

Dann wäre ich sicher ans Gymnasium und hätte von dort aus geschaut, wo ich mich einfädeln kann.

Und warum bist du nicht ans Gymnasium?

Ich wollte selbstständig werden, mein eigenes Geld verdienen. Wenn du nur Schule machst, kommt nachher im Bewerbungsgespräch eh die Frage, wo deine Berufserfahrungen sind.

Was möchtest du erleben, bevor du 30 wirst?

Ich möchte mich beruflich selbstständig machen. Zudem will ich viel reisen und die Welt sehen.



Jelena fragt Maximilian:

**Maximilian Kenner, 17 Jahre alt,
Applikationsentwickler, IT BS, Finanz-
departement**

Ich bin im dritten von vier Lehrjahren als Informatiker EFZ mit Fachrichtung Applikationsentwicklung. Auf die Lehrstelle beim Kanton bin ich über die Berufsberatung gestossen. Da ich aus Ettingen komme, habe ich auch im Baselbiet gesucht. Dort gab es aber keine Lehrstelle in der Richtung, die mich wirklich interessiert hat. Deshalb bin ich beim Kanton gelandet und bin sehr froh, dass es mich hierher verschlagen hat.

Am meisten gefällt mir, dass die Informatik unglaublich vielseitig ist. Ich programmiere gerne und lerne ständig etwas Neues. Keine Aufgabe ist wie die andere und genau das macht den Beruf für mich so spannend. Momentan arbeite ich in einem Team mit acht Lernenden. Im Frühling durfte ich ausserdem für einige Wochen im Team des kantonalen Datenmarkts mitarbeiten und dort weitere Einblicke gewinnen.

Zum Programmieren bin ich eher zufällig gekommen: Als wir umgezogen sind, hatten wir eine Zeit lang weder Fernsehen noch Internet. Mein Vater gab mir deshalb ein Buch übers Programmieren. Ich habe die Übungen ausprobiert und schnell gemerkt, wie viel Spass mir das macht.

Wie es für mich nach der Lehre weitergeht, weiss ich noch nicht genau. Wahrscheinlich mache ich zuerst die Berufsmatur. Gleichzeitig denke ich auch über das Thema KI nach. Ich glaube, dass sich unser Beruf stark verändern wird und wir uns laufend weiterentwickeln müssen. Aber eigentlich war das in der Informatik schon immer so.

Wenn ich nicht gerade programmiere, gehe ich am liebsten bouldern. Bei schönem Wetter bin ich ausserdem gerne mit dem Longboard unterwegs.

Welche Musik hörst du gerne?

In letzter Zeit höre ich recht viel Metal.

Wie würden deine Kolleginnen und Kollegen dich beschreiben?

Das ist eine gute Frage ... Also, letztens habe ich gehört, dass ich eine sehr chillige Person bin.

Auf was bist du stolz?

Ich bin stolz darauf, dass ich diese Lehrstelle bekommen habe. Ich glaube, das Privileg haben nicht viele.

Was motiviert dich im Job?

Die Erfolgserlebnisse und, dass ich Probleme lösen kann.

Was bedeutet für dich Erfolg?

Wenn mein Code funktioniert. ●

EMOTION. FASCINATION. PASSION.

DIE FASZINATION DES PFERDESSPORTS.

FEI WORLD CUP™
JUMPING | DRESSAGE

TICKETS
SICHERN AB
01.09.2026

07.-10. JANUAR 2027
ST. JAKOBSHALLE
chi-classics-basel.com



JETZT
APP
DOWNLOADEN



Kunst im Büro

Text: Robert Zeller

Foto: Simone Brutsche



Robert Zeller vor dem Werk «Knabe im Garten» aus dem Jahr 1927 von Otto Staiger

Der Kunstkredit Basel-Stadt ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Die Kunstwerke sind in Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen zu sehen und auch kunstinteressierte Mitarbeitende dürfen Bilder oder andere Kunstwerke für ihr Büro nach Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Robert Zeller, Leiter Logistik bei der Stadtgärtnerei.

Die Büroräumlichkeiten der Abteilung Logistik der Stadtgärtnerei befinden sich in einem ehemaligen Ökonomiegebäude des Brüglingerhofs, umgeben von den heutigen Merian Gärten. An diesem Ort führte Christoph Merian einst einen landwirtschaftlichen Grossbetrieb. Seit den 1980er-Jahren betreibt die Stadtgärtnerei dort im Baurecht eine Gärtnerei und eine Werkstatt. Nach den umfangreichen Sanierungsarbeiten unserer Büros nutzen wir die Gelegenheit, einige Kunstwerke des Kunstkredits

für die frisch sanierten Räume auszuwählen. Dabei lag es nahe, Werke auszuwählen, die einen Bezug zur Natur, zu Gärten oder dem Gärtnern herstellen.

Während im Flur eine Serie von Grafiken des Künstlers Marcel Mayer hängt, entschied ich mich für mein Büro für das Gemälde «Knabe im Garten» von Otto Staiger aus dem Jahr 1927. Es zeigt einen kleinen Jungen, der in einem üppigen Garten sitzt. Das Bild erinnerte mich an ein Foto, das mein Grossvater von mir machte, als ich vier Jahre alt war. Es entstand im Garten meiner Grosseltern und zeigt mich als kleinen Jungen vor einem mannshohen Pampasgras. Die Gedanken an diese unbeschwerte Zeit, im von meinen Grosseltern liebevoll gestalteten und gepflegten Garten, sind überwiegend positiv und haben vermutlich auch meine spätere Berufswahl als Gärtner und schliesslich mein Studium der Landschaftsarchitektur geprägt. Gärten sind für mich Sehnsuchtsorte, sie bieten ein einzigartiges Naturerlebnis und dienen als Orte der Erholung und Inspiration.

Das grossformatige, farbenfrohe Bild hängt hinter mir an meinem Arbeitsplatz und ich erfreue mich jeden Morgen beim Betreten des Büros daran. Es steht auch für die Dienstleistungen, die unsere Abteilung erbringt: Wir produzieren Bäume, Stauden und Sträucher und liefern damit die Grundlage für die Anlage neuer Gärten und Grünanlagen in Basel. ●

Wenn die Weltlage belastet

Text: Remo Schraner

Fotos: Dominik Woodtli, Anna Schmidt

Hitzewellen, Kriege und politische Umbrüche können Gefühle von Angst, Wut oder Ohnmacht auslösen. Wie können wir mit ihnen umgehen, ohne wegzuschauen – aber auch ohne uns selbst zu überfordern?

39,7 Grad. Während diese Zeilen entstehen, erscheint auf dem Bildschirm die Meldung, dass in Basel ein neuer Hitzerekord gemessen worden sei. Ich schaue auf und erblicke im Büro eine Reihe sich drehender Köpfe der Ventilatoren. Neben mir klirrt es – meine Kollegin nippt gerade an ihrem Eiskaffee. Der Kollege vis-à-vis tupft sich die Stirn mit dem Kühtuch ab.

Was lange nach ferner Zukunft oder nach einem Problem anderer Weltregionen klang, ist nun auch hier unmittelbar spürbar: Das Klima verändert sich. Gleichzeitig erreichen uns gefühlt täglich Nachrichten über Kriege, Naturkatastrophen, politische Umbrüche und andere Krisen. Mit den Meldungen können sich Gefühle wie Angst, Ohnmacht, Trauer, Schuld oder Wut einstellen.

«Klimaangst» ist dabei eine mögliche emotionale Reaktion auf die Klimakrise. Damit gemeint ist keine irrationale Angst. Im Gegenteil: «Klimaangst ist eine normale Reaktion auf reale Veränderungen», sagt Jannis Behr, Psychotherapeut an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Als ersten Schritt empfiehlt er, diese Emotionen überhaupt ernst zu nehmen, anstatt gegen sie anzukämpfen.

Hilfreich könne auch sein, mit Freundinnen und Freunden, in der Familie oder in der Partnerschaft darüber zu sprechen: Was belastet mich? Was löst

die aktuelle Weltlage bei anderen aus? Und wie gehen sie damit um? Solche Gespräche beseitigen die Krisen zwar nicht, können aber das Gefühl verringern, ihnen allein gegenüberzustehen.

Informiert bleiben, ohne alarmiert zu sein

Eine weitere Rolle spielt der Umgang mit Nachrichten. Wer laufend Pushmeldungen erhält und jede Entwicklung verfolgt, bleibt beinahe ununterbrochen im Alarmmodus. Behr empfiehlt deshalb, bewusst auszuwählen: wenige verlässliche Quellen nutzen, feste Zeiten für Nachrichten einplanen und sich ebenso bewusst nachrichtenfreie Phasen erlauben. «Wir müssen nicht jederzeit alles verfolgen.»

Dabei geht es weder darum, globale Krisen auszublenden, noch darum, möglichst viel auszuhalten oder ständig aktiv sein zu müssen. Entscheidend ist vielmehr, den eigenen Handlungsspielraum realistisch einzuschätzen: Wo kann ich etwas bewirken? Was liegt ausserhalb meines Einflusses? Und wie kann ich mich engagieren, ohne dauerhaft über meine Grenzen zu gehen?

Denn auch ein Engagement, das von einem Gefühl ständiger Dringlichkeit angetrieben wird, kann auf Dauer erschöpfen. Nachhaltiges Handeln setzt voraus, dass neben Verantwortung und Mitgefühl auch Erholung, Beziehungen und andere Lebensbereiche Platz behalten.

Handlungsspielräume in globalen Krisen

Wie ein solcher Umgang mit der Weltlage gelingen kann, vertiefen der Psychotherapeut Jannis Behr und die Psychotherapeutin Isabell Schumann im Referat «Resilienz in globalen Krisen: Handlungsspielräume im Umgang mit dem Weltgeschehen». Gemeinsam mit den Teilnehmenden gehen sie der Frage nach, wie wir angesichts globaler Veränderungen handlungsfähig bleiben können, ohne uns selbst zu überfordern.

Das Referat findet am 27. Oktober um 19 Uhr im Parterre Rialto im Rahmen der Aktionstage Psychische Gesundheit Basel-Stadt statt. Dann werden im Büro

wohl keine Eiskaffees mehr klirren. Die Frage, wie wir mit einer Welt im Wandel umgehen, dürfte aber auch dann noch heiss diskutiert werden. ●

Aktionstage Psychische Gesundheit

Unter dem diesjährigen Schwerpunktthema «Spielräume» greifen die Aktionstage in verschiedenen Veranstaltungen Fragen rund um die psychische Gesundheit auf. Im Mittelpunkt stehen der Austausch, fundiertes Wissen sowie die Erfahrungen von Fachpersonen, Betroffenen und Angehörigen. 18. bis 29. Oktober 2026, div. Veranstaltungsorte in Basel. Eintritt frei. Zum Programm: → bs.ch/aktionstage



Psychotherapeut Jannis Behr ...



... und Psychotherapeutin Isabell Schumann sind Teil des «Netzwerks Klima» des Verbands der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beider Basel (VPB)

Nur Rente – oder auch Kapital beziehen?

Text: Hubertus von Bültzingslöwen

Foto: Basler Kantonalbank



Einmal getroffen, lässt sich der Entscheid, wie man sein Pensionskassenguthaben beziehen will, nicht mehr rückgängig machen. Dabei beeinflusst er unser Glück oft stärker, als wir denken.

Marco (67) findet: «Ich fühle mich heute besser als früher». Genauso geht es vielen Pensionierten in der Region Basel. 46 Prozent davon beziehen ihr Alterskapital bei der Pensionskasse als monatliche Rente – oder wollen es noch tun. Ihre Zufriedenheit ist höher als bei jenen, die sich für den Kapitalbezug entschieden haben. Das zeigt die BKB Vorsorgestudie «Glücklich altern». Wie sollte man also sein Altersguthaben von der PKBS beziehen? Jede Lösung hat ihre Vor- und Nachteile.

Die Rente bietet ein lebenslanges Einkommen. Rentenbezügerinnen und Rentenbezüger müssen sich nicht um die Anlage ihres Vermögens kümmern. Im Gegenzug ist nicht das ganze Altersguthaben frei verfügbar. Zudem ist der Umwandlungssatz – er bestimmt die

Höhe der Renten – in den letzten Jahren gesunken. Anders als manche Pensionskassen zahlt die PKBS gewissen Angehörigen auch ein Todesfallkapital: maximal das Fünffache der Jahresrente. Doch davon werden unter anderem Witwen- und Waisenrenten abgezogen. Der Kapitalbezug ist bei der PKBS bei einer regulären Pensionierung nur für den Teil des Sparkapitals möglich, der über dem Zehnfachen der maximalen AHV-Altersrente liegt. Dazu muss man einen Antrag schriftlich einreichen, spätestens bis zum Pensionierungsdatum.

Ein Kapitalbezug schafft Flexibilität: Sie können Investitionen tätigen, sich Wünsche erfüllen und das Vermögen Ihren Liebsten weitergeben. Dafür tragen Sie die Verantwortung für Ihre Anlage selbst, was Finanzwissen oder professionelle Beratung voraussetzt.

«Bei der Wahl sind etwa der Gesundheitszustand, die Familie und die Finanzen zu berücksichtigen», betont Melanie Bissig, Leiterin Finanzplanung der BKB. Je höher die Lebenserwartung, desto eher lohnt sich die Rente. Die BKB rechnet Szenarien unabhängig durch, damit Sie den Entscheid treffen, der zu Ihnen passt. ●

Eine starke Partnerschaft mit der BKB

Die Basler Kantonalbank (BKB) und der Kanton Basel-Stadt sind eng miteinander verbunden. Darum profitieren Mitarbeitende des Kantons von attraktiven Sonderkonditionen. Das Angebot gilt auch für alle Pensionierten des Kantons – ein Leben lang.

- Konto und Karte kostenlos
- Kostenloser Bargeldbezug im In- und Ausland
- attraktive Rabatte beim Anlegen
- und vieles mehr

«Als Bank des Kantons ist die Basler Kantonalbank die naheliegende Partnerin für alle, die für den Kanton Basel-Stadt arbeiten oder im Ruhestand sind.»

Hubertus von Bültzingslöwen,
Leiter Kooperationen bei der BKB

Jetzt exklusive Vorteile sichern und Angebot online bestellen:

→ bkb.ch/basel-stadt



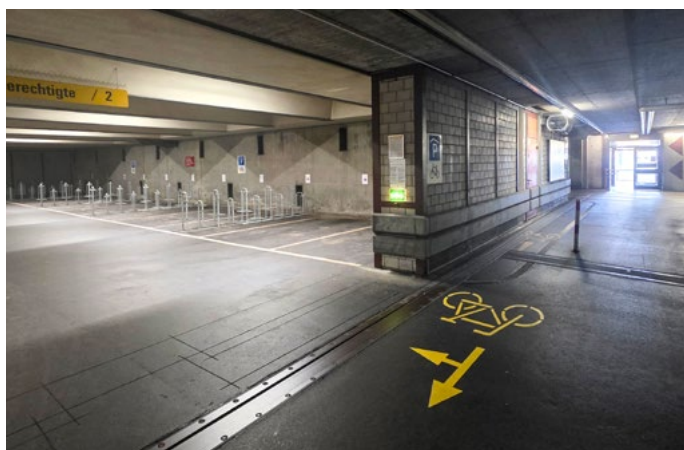


Ein starker Start ins Berufsleben

Anfang August sind 117 neue Lernende und Praktikantinnen und Praktikanten beim Kanton Basel-Stadt ins Berufsle-

ben gestartet. Mit über 30 Lehrberufen bietet der Kanton vielfältige Möglichkeiten für den Berufseinstieg und gehört zu den grössten Ausbildungsbetrieben der Region Basel. Wir wünschen allen

Nachwuchskräften einen erfolgreichen Start, viele spannende Erfahrungen und viel Freude bei ihrer Ausbildung!



100 neue Veloabstellplätze

Im August hat das Bau- und Verkehrsdepartement beim Bahnhof SBB rund 100 zusätzliche Veloabstellplätze geschaffen. Dafür wurden im Postparking zwölf Autoparkplätze gemietet und diese mit Veloständern ausgerüstet. Das kostenlose Angebot im Postreiter-Gebäude steht voraussichtlich bis Ende 2027 zur Verfügung und dient auch dazu, Erfahrungen mit temporären Lösungen zu sammeln. Langfristig sind im Gebiet Nauentor mindestens 400 öffentliche Veloabstellplätze geplant.



Be- und Überwachung



Geld- und Werttransport



Schutzdienst



Verkehrsdienst

Kroo Security AG

Basel Hauptsitz
Hofackerstrasse 72
4132 Muttenz
T +41 (0)61 272 75 50
F +41 (0)61 332 33 34
info@kroo.ch

Bern
Könizstrasse 149
3097 Liebefeld
T +41 (0)31 992 75 50
F +41 (0)31 992 75 51
bern@kroo.ch

Zürich
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T +41 (0)43 531 75 50
F +41 (0)43 531 75 59
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch



Biometrische Daten neu auch in Riehen

Seit August können biometrische Daten für Reisepässe und künftig auch für biometrische Identitätskarten neu im Gemeindehaus Riehen erfasst werden. Das neue Erfassungszentrum ist in Zusammenarbeit mit dem Justiz- und Sicherheitsdepartement Basel-Stadt entstanden. Es entlastet das kantonale Erfassungszentrum im Spiegelhof und verkürzt für die Bevölkerung der Landgemeinden den Weg zu den Ausweisdienstleistungen. Die Gemeinde betreibt das Zentrum, der Kanton vergütet die Leistungen.



Neuer Look für Polizeifahrzeuge

Die Patrouillenfahrzeuge der Kantonspolizei Basel-Stadt erhalten ein neues Erscheinungsbild. Nach knapp acht Jahren wird die bisherige blau-gelb-weiße Folierung durch eine orange Signalfolierung ersetzt und damit dem schweizerischen Standard angeglichen. Für den «Basel-Touch» sorgen weiterhin das Logo der Kantonspolizei und eine reflektierende Skyline der Stadt. Erste Fahrzeuge im neuen Look sind seit August bereits unterwegs.



Herzlichen Dank fürs Blutspenden

Bereits am ersten Aktionstag der diesjährigen Sommer-Blutspendeaktion haben 21 Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt Blut gespendet. Ein starkes Zeichen der Solidarität – denn mit einer Blutspende kann Menschen in ganz unterschiedlichen medizinischen Situationen geholfen werden. Herzlichen Dank an alle Kantonsmitarbeitenden, die sich Zeit genommen und mit ihrer Spende einen wichtigen Beitrag geleistet haben.



Parkkarten werden digital

Ab Oktober 2026 stellt die Motorfahrzeugkontrolle Basel-Stadt auf digitale Parkkarten um. Neu können die Parkkarten online beantragt und ausgestellt werden und müssen nicht mehr hinter der Frontscheibe liegen. Auch Adressänderungen und Rückgaben lassen sich bequem online erledigen. Bestehende Parkkarten bleiben bis zu ihrem Ablaufdatum gültig und müssen bis dahin weiterhin im Fahrzeug hinterlegt werden. Die Umstellung erfolgt schrittweise.



Pinocchio, Blumenfee, Schneewittchen und die sieben Zwerge – diese und viele weitere berühmte Märchenfiguren trafen wir auf einem Spaziergang im Juli auf dem Skulpturen-Weg in Reinach BL. Eine kurze Trinkpause im Schatten und dann am Ende des Spaziergangs in einem Restaurant bei kühlen Getränken und feinen Gelati die Gespräche fortzusetzen, war ein schöner Abschluss des Tages.

Bei einem Vortrag über «Die Wichtigkeit des guten Hörens ab 55» des Schwerhörigen-Vereins NWS lernten wir, dass schwerhörige Menschen sich nicht zurückziehen sollten. Stattdessen wird ihnen Mut gemacht, zur Schwerhörigkeit zu stehen und das Gegenüber zu bitten, Augenkontakt zu halten, um das Lippenlesen zu erleichtern. Für eine erfolgreiche Kommunikation müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden – das Hörgerät alleine reicht da nicht aus.

Nach diesem teilweise sehr heissen Sommer hält das weitere Programm 2026 noch einige Leckerbissen für uns bereit: Eine Wanderung führt uns von Biel-Benken nach Schönenbuch und ein Carausflug zur Käserei Emmi-Kaltbach, wo wir nach einer Führung ein Raclette oder ein Fondue geniessen werden. Ein Spaziergang vom Tinguely-Museum nach Kleinhüningen sowie eine Führung im Salon des Pianos, einer privaten Piano-sammlung, und zwei Gipfeli-Treffen im Oktober und Dezember runden das Jahresprogramm ab.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen und senden Ihnen gerne das Programm zu. Dieses können Sie telefonisch unter der Telefonnummer 061 313 22 23 oder per E-Mail an pensforum@icloud.com bestellen.

Michaela Kellner Evéquoz
Vorbereitungs-Team



Rheinhafen, 7. Oktober 1944



Basler Zustände: Gestrandet

Text: Daniel Hagmann

Bild: Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1060c 3/2/511

Das Staatsarchiv Basel-Stadt sichert Millionen von Bildern zur Stadtgeschichte. Sie erzählen von Befindlichkeiten, Veränderungen und Typischem. Wie diese Fotografie von Lothar Jeck aus dem Jahr 1944.

Ein Schiff sitzt auf dem Trockenen: Vor 80 Jahren war das keine Folge des Klimawandels, sondern einer anderen menschengemachten Katastrophe, des Zweiten Weltkriegs. Am 7. Oktober 1944 bombardierten englische Flugzeuge das Stauwehr Kembs. Das spürte man in Basel trotz der gut 18 Kilometer Distanz gleich mehrfach. An verschiedenen Orten in der Stadt gingen Scheiben in Brüche. Und weil das Stauwehr beim Bombardement beschädigt wurde, floss ein Teil des dort gestauten Rheinwassers ab. Der Rheinpegel in der Stadt fiel innerhalb dreier Stunden um mehrere Meter. Sofort versuchte man, die Schiffe im Rheinhafen in tieferes Wasser zu ziehen. Was – wie die Fotografie zeigt – nur zum Teil gelang. Unter den Schiffen, die auf Grund liefen, befand sich übrigens auch die Hochsee-Segeljacht von Kapitän Francesco Giuntini. Doch das ist eine andere Geschichte, die es im Staatsarchiv zu entdecken gibt.

Der Nachlass des Fotogeschäfts Jeck ist im Digitalen Leseaal des Staatsarchivs Basel-Stadt öffentlich einsehbar. ●

Die passende Hypothek von Ihrer Pensionskasse

Mehr als Vorsorge! Neben der verantwortungsvollen Verwaltung Ihrer Vorsorgegelder bieten wir Ihnen faire und transparente Hypotheken für Ihr Wohneigentum – zu attraktiven Konditionen.



Pensionskasse Basel-Stadt

Vertrauen Sie auf unsere kompetente Beratung und persönliche Begleitung. Mehr erfahren auf pkbs.ch/hypotheiken



Haben Sie Fragen?
Rufen Sie uns unverbindlich an
061 468 16 00
Wir sind gerne für Sie da!



Ein Kindheitstraum auf Umwegen

Text: Simone Brutsche

Bild: Georgios Kefalas

Tagsüber arbeitet Rahel Schneider im Shop und im Backoffice des Kunstmuseums Basel, in ihrer Freizeit steht sie an der Werkbank. Dort lässt sie aus Silber, Kupfer und viel Geduld einzigartige Schmuckstücke entstehen.

Goldschmiedin wollte sie eigentlich schon als Jugendliche werden. Damals wurde Rahel Schneider jedoch gesagt, der Beruf sei nichts für Frauen – man müsse hämmern und schwer tragen, als Frau sei man viel zu schwach. Also schlug sie zunächst einen anderen Weg ein, studierte Fotografie und arbeitete später in verschiedenen Museen. Der Wunsch, Schmuck zu gestalten, blieb trotzdem. Ende zwanzig wagte sie den Schritt und liess sich an einer Goldschmiedeschule in Deutschland ausbilden.

Doch sie merkte schnell, dass der Berufsalltag wenig mit dem zu tun hatte, was sie am Handwerk faszinierte: «Wenn man nur noch produziert, um zu verkaufen, geht für mich die Kreativität verloren und man muss Schmuck herstellen, der massentauglich ist.» Heute ist das Goldschmieden deshalb ihr Hobby; ohne den Druck, ständig Neues vermarkten zu müssen.

Vom flachen Blech zur beweglichen Form

Am liebsten arbeitet Rahel Schneider mit Silber oder Kupfer und möglichst immer mit recycelten Metallen. Besonders liebt sie das Löten und Schmelzen: «Ich finde es unglaublich



Rahel Schneider mit ihrer Hündin Mia

faszinierend, wie eine einfache Fläche Form annimmt und plötzlich zu einem beweglichen Schmuckstück wird.» Die Geduld, die beim Goldschmieden erforderlich ist, bezeichnet sie dabei – mit einem Augenzwinkern – auch als eine Kunst.

Die Ideen für ihre Schmuckstücke findet sie überall: in Origami-Faltungen, im Alltag oder sogar in kleinen, selbstproduzierten Missgeschicken. Manchmal entstehen gerade aus vermeintlichen Fehlern beim Goldschmieden neue Formen und überraschende Ergebnisse.

Was als Scherz anfang ...

Als die «Geister»-Ausstellung im Kunstmuseum anstand, kam in ihrem Team der Scherz auf, dass Rahel Schneider Schmuck zum Thema Geister herstellen könnte. Die Goldschmiedin entwarf in ihrem Atelier

kurzerhand einige Stücke, die überraschend toll aussahen. So kam es, dass einige ihrer Kreationen während der Ausstellung «Geister» sogar im Shop des Kunstmuseums verkauft wurden. Dass ihre Schmuckstücke neben Arbeiten renommierter Designer präsentiert wurden, erfüllt sie immer noch mit Stolz. «Am schönsten ist es aber, wenn ich jemanden treffe, der meinen Schmuck mit Freude trägt.» Denn ein Anliegen von ihr ist, dass ihr Schmuck kein Luxusobjekt ist, das im Schrank verschwindet. Er soll Menschen im Alltag begleiten und ihnen Freude bereiten. ●